

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Ärztliche Mitteilungen aus und für Baden. 1857-1933 1893**

12 (30.6.1893)

# AERZTLICHE MITTHEILUNGEN

## aus und für Baden.

Begründet von Dr. Rob. Volz.

XLVII. Jahrgang.

Karlsruhe

30. Juni 1893.

### Aus Wissenschaft und Praxis.

Der staatsärztliche „Choleracurs“ April 1893 in Freiburg.

Von Dr. Neumann, Badenweiler.

Wenn ich den Curs als »Choleracurs« bezeichne, so folge ich hiermit der Uebung, wonach a potiori fit denominatio; denn thatsächlich war nicht nur die Cholera Gegenstand der Vorträge und Arbeiten, sondern in dem Masse, als der eigene Fleiss und das Interesse der hochseimestrigen Studenten wuchs, wurde das, was dem Staatsarzte an Bakteriologie und praktischer Hygiene von Bedeutung sein muss, in den weiten Kreis hereingezogen.

Und in welch' anregender, gründlicher und fesselnder Weise ist das geschehen!

Es ist wohl das beste Zeugniß für einen akademischen Lehrer, wenn er die wissenschaftlichen Neigungen im harten, praktischen Berufe stehender Männer in einer Weise erwecken kann, dass sie in anstrengender, streng wissenschaftlicher Arbeit einen täglich wachsenden Genuss empfinden.

Die äussere Disposition des Curses war die, dass man um 9 Vormittags begann, zuerst einen Vortrag hörte und daran sich die Einführung in praktisch bakteriologische Arbeiten reihte. Nachmittags von 3 ab folgte wieder ein Vortrag mit mikroskopischen und anderen Untersuchungen, wozu das Material — theoretisch und praktisch — am Morgen schon gegeben war.

Man lernte die modernen Arten der Gewebefärbung, die verschiedenen Untersuchungsmethoden im hängenden Tropfen — im Trockenpräparate; — man bereitete Nährgelatine, goss Gelatineplatten, machte zum Zwecke späterer Untersuchung Stich- und andere Culturen.

Für unsere Frauen wäre es ein äusserst amüsanter Schauspiel gewesen, ihre würdigen Männer Kartoffeln putzen und schälen, Fleischbrühe zu Gelatine herrichten zu sehen und Anderes mehr. Die mustergiltige Klarheit unserer Gelatine dürfte übrigens mancher Küche ein leuchtendes Vorbild sein.

Die ersten Vorträge galten natürlich der Einführung in die mikroskopische Untersuchung der Bakterien in ihren verschiedenen Formen, womit sich in natürlicher Entwicklung anregende Ausblicke in das Leben und die allgemeine Bedeutung derselben für die gesammte organische Welt verbanden.

Unsere ersten mikroskopischen Untersuchungen galten den verschiedenen Hefeformen, den organischen Beimischungen des Speichels und dem Canalwasser Freiburgs.

Es ist ja nicht der Zweck dieser Darstellung — nach Art wissenschaftlicher Referate — den gesammten Inhalt des Gehörten und Gelesenen zu wiederholen. Doch erschien es uns überaus praktisch, wie an einzelnen Formen der kleinsten Lebewesen deren Lebenseigenschaften, soweit dieselben bekannt, mitgetheilt wurden. Das in dieser Hinsicht Gebotene hielt sich grundsätzlich streng an die derzeit gezogenen wissenschaftlichen Grenzen. Sowohl aus dem Inhalt der Vorträge selbst und direct ergab sich die Warnung, das jetzt Gewonnene und Feststehende zu verallgemeinern, Analogieschlüsse zu ziehen von einer Form der Lebewesen auf eine andere oder gar aus unvollständig beobachteten Thatsachen und Hypothesen praktische Massregeln herzuleiten.

Es wurde darauf hingewiesen, wie bei den verschiedensten Mikroben Lebenseigenschaften, wie z. B. die specifische Giftigkeit, wie ferner die Fähigkeit, specifische Toxine abzusondern, sich ändern und völlig verlieren kann, während die Form, soweit sie mikroskopisch erkennbar ist, völlig unverändert erscheint und bleibt.

Dass diese Modificationen in der Lebens- und Wirkungsweise von zum Theil uns unbekanntem Factoren des Klimas und Bodens abhängen können, wurde, wie leichtverständlich, einer deutschen Doctorengesellschaft am Beispiel der Bierhefe nachgewiesen.

Unerklärte Thatsache ist es, dass die Münchener- und Pilsener Bierhefe nirgend anders unter sonst scheinbar identischen Bedingungen dieselbe Form von Gährung bewirkt und damit ein Bier wie an den genannten Ursprungs-orten bereitet. Es müssen also dieselben Bakterien unter den geänderten Nahrungsbedingungen getrennter Orte auch verschiedene Eigenschaften annehmen.

Gelingt es auf dem weiteren Wege der Forschung, genau in die Erkenntniss des physiologischen Lebens der niedersten Organismen einzudringen, so wird manches Dunkel, das mit dem X und Y Pettenkofer's verbunden ist, sich erhellen und die Bezeichnung der örtlichen und zeitlichen Disposition einer exact naturwissenschaftlichen Deutung mehr und mehr weichen müssen. Stehen wir doch erst im Anfange des Erkennens auf diesem neuen Gebiete.

Wie verschieden die Wirkung vieler Mikroben ist, je nach dem Temperaturgrade, unter dem sie zur Wirkung gelangen, wurde unter Anderem am dem Beispiel des Milzbrandbazillus nachgewiesen, der den kaltblütigen Frosch durchaus kalt lässt, während der erwärmte Frosch schwer erkrankt, um wieder, auf seine natürliche Temperatur gebracht, von selbst zu gesunden; während andererseits die hochtemperirten Hühner und Tauben bei ihrer normalen Temperatur von demselben Gifte nicht berührt werden und erst unter dem Einfluss künstlicher, niedriger Temperatur typisch erkranken.

Es war natürlich und der wissenschaftlich durchaus fertigen Persönlichkeit des Vortragenden entsprechend, dass bei der Behandlung der einzelnen Materien bedeutungsvolle Persönlichkeiten und die Stellung zu deren Lehren betont werden mussten.

Es war unter Wahrung der strengsten Objectivität und Wahrhaftigkeit doch höchst interessant, die grossen Arbeiter auf dem Gebiete der Hygiene und Bakteriologie Pasteur, Koch und Pettenkofer in wirkungsvoller Gestaltung einander gegenüber gestellt zu sehen, und insbesondere war es dem Geiste unbefangener Forschung durchaus entsprechend, zu hören, welche eminente Verdienste Pasteur neben anderen auf dem Gebiete der Studien über Gährung, Fäulniss und Pflanzenkrankheiten sich erworben hat, zum Wohle der Wissenschaft, wie auch der unmittelbar praktisch-wirtschaftlichen Verwerthung in Technik und Industrie.

Die Reihenfolge der einzelnen Vortragsgegenstände war zum Theil durch deren inneren Zusammenhang, zum Theil durch unser eigenes Arbeiten bestimmt, und so folgte das Schwerere dem Leichterem unter fortwährender praktischer Demonstration.

Zur Illustration allgemein bakteriologischer Fragen diente die Theorie der Gährung in ihren verschiedenen Stadien und Produkten. Selbst die Aerzte — nicht nur das grosse Publikum — sind gewohnt, in den niedersten Lebenswesen nur den Feind, nur den Bringer von Elend und Tod zu erblicken.

Es war daher überaus anregend, den Hinweis zu erhalten, wie es fast kein organisches Geschehen gibt ohne die wirklich grundlegende Thätigkeit der Bakterien, wie keine Pflanze in sterilem Boden auch bei der chemisch richtigsten Ernährung ohne Bakterien gedeihen kann, wie die Verdauung an die Anwesenheit derselben geknüpft ist etc.

Nach der Vorstellung der Gährung folgte die Besprechung des Milzbrandes mit den entsprechenden praktischen Uebungen.

Derselbe ist mit die bakteriologisch schon lange und best erkannte Krankheit und wirkt sowohl mechanisch durch Verlegung der Gefässe und ihrer Folgen, wie auch durch bestimmte Toxine. Hier, wie später bei der Impfrage überhaupt, wurde die Milzbrandimpfung erörtert und deren hoher Werth für solche Gegenden, wo die Krankheit endemisch vorkommt, festgestellt.

Darauf folgte die Darlegung der Diphtherie und der betreffenden Erreger. An eigenen Präparaten konnte man sehen, dass bei jeder Diphtherie — und zwar bei deren schlimmsten Formen am meisten — massenhafte Streptococcen vorkommen, verbunden mit anderen Organismen, über deren Rolle und Einfluss man nicht völlig klar ist.

Die verschiedenen Formen von Diphtherie entsprechen nach ihrer klinischen Schwere solchen Combinationen, und nach Schottelius ist die Reindarstellung des Diphtheriepilzes in einwandfreier Weise noch nicht gelungen.

Hierauf folgten die Vorträge über Cholera, deren Ausführlichkeit auch die intensive Einführung in die Untersuchungs- und Züchtungsmethoden entsprach.

Waren schon die Vorträge über Milzbrand und Gährung, sowohl nach der Seite der oratorischen Form wie der demonstrativen Gewandtheit, geradezu glänzend gewesen, so steigerte sich die Darstellung bei der Pathologie und Geschichte der Cholera durch die Erzählung der persönlichen Erlebnisse und Erfahrungen des Vortragenden während der letzten Epidemie in Turin und der grossen Seuche in Hamburg zu wahrhaft dramatischer Kraft und Höhe, so dass wir am Ende des mehrstündigen Vortrages in Aeusserungen geradezu jugendlichen Beifalles ausbrachen.

Insbesondere die letztgenannten Schilderungen erinnerten lebhaft an die bekannte Beschreibung der Pest in den »Sposi promessi« von Manzoni.

Es wurde an vorhandenen Hamburger Culturen die Beobachtungen im sogenannten hängenden Tropfen gezeigt, daran die Entwicklung des Comma-bacillus zur Spirillen-Form sehen gelernt. Es wurden die verschiedenen Darstellungsmethoden in Culturen und die Beobachtung des gewonnenen Materials fleissig geübt.

Sowohl an Institutspräparaten wie an ebenfalls selbst hergestellten Culturen lernte man die Möglichkeit, selbstständig den Cholera-bacillus von ähnlich aussehenden Pilzen makroskopisch und mikroskopisch zu unterscheiden. Praktisch freilich ist diese Unterscheidung nicht leicht und die erste Gewinnung des Pilzes aus anderem Herkommen, als den Entleerungen des Kranken, meist unmöglich und erfolglos.

Aus Wasser hat man den Cholera-Bacillus in Europa noch nie zu erhalten vermocht, während Koch andererseits in indischen Tanks den Comma-Bacillus gewann, obgleich die umgebenden menschlichen Niederlassungen zum Theil cholerafrei blieben.

Die Lebensgeschichte des Cholera-Bacillus ist nur zum Theile gekannt, und es ist in Folge dessen so Manches an den Ereignissen zur Zeit noch nicht völlig aufzuhellen, wenn auch absolut sicher feststeht, dass der Pilz in virulentem Zustande der Krankheitserreger ist. Dass der Pilz Toxine ausscheidet, die giftig wirken, ist ebenfalls sicher, und dass die Toxine des Comma-Bacillus wie so mancher anderen Bacillen ihrerseits wieder den geformten Pilz tödten und so nebst andern wirkenden Kräften das Erlöschen der Epidemien bewirken, erscheint wahrscheinlich.

Die Lebensdauer des einzelnen Bacillus ist wohl nur nach wenigen Stunden zu bemessen. In zweifelhaften Fällen ist es zur Feststellung der Diagnose natürlich am klügsten, man schickt den verdächtigen Stuhlgang, der durchaus nicht Reiswasser ähnlich zu sein braucht, an eines der bakteriologischen Institute. Jedoch wird und soll jeder Arzt auch selbst die Verhältnisse untersuchen, denn dazu wurde ja der Curs gehalten. Und hiezu ist neben den anderen und exakteren Platten- und Nichtculturmethode die Bouilloncultur schon deshalb dringend empfohlen, weil jeder Arzt in 12—24 Stunden das Material zur mikroskopischen Untersuchung im hängenden Tropfen und im Deckglaspräparate herstellen kann, während die anderen Culturmethode umständlicher und langwieriger sind. Darin beruht eben die Bedeutung der genannten von Schottelius gefundenen Methode. Der Ursprung seiner Entdeckung erhärtet wieder die alte Weisheit, dass Noth erfinderisch macht und eine gute Lehrerin ist.

Während der Anwesenheit in Turin wurden nämlich die Cholera-Kranken in einem abgelegenen Kloster, wo sich Professor Schottelius als Arzt eingeschmuggelt hatte, behandelt und die Leichen von den Nonnen ängstlich überwacht, dass nichts mit ihnen geschehen und nichts von denselben entfernt werden konnte.

Nun wollte Schottelius um jeden Preis für spätere Studien und Untersuchungszwecke Cholera-Material in züchtungsfähigem Zustande mitbringen, aber wie machen?

Da fiel ihm ein, dass ja die Nährgelatine aus Fleischbrühe gewonnen wird und daher der Comma-Bacillus wohl auch kurze Zeit in Fleischbrühe zu erhalten sei und sich darin ernähre.

Während die Nonnen Nachmittags einer Gebetsübung oblagen, stieg Schottelius mit zwei italienischen Collegen durch das Fenster in den Leichenraum, machte Sectionen und es gelang so dem deutschen Forscher, Cholera-dejectionen und ein Stück abgebundenen Darms mitzunehmen und in Reagenzgläsern den gesuchten Stoff, mit Fleischbrühe vermengt, glücklich über den Gotthard mit dem nächsten Zuge heimzubringen. Die Culturen gediehen und wurden durch Jahre weitergezüchtet.

Die Unterscheidung derjenigen Pilzformen, welche dem Comma-Bacillus verhängnissvoll ähnlich sein können, nämlich des sogenannten Finkler-Prior'schen- und des Käse-Bacillus, ist im gegebenen Falle ausserordentlich schwierig und für einen Nichtfachbakteriologen, welcher der eigentlichen Cholera gegenübergestellt ist, eine verantwortungsvolle, durch das Mikroskop allein nicht sicher zu lösende Aufgabe. Denn im Falle einer Epidemie wird es dem amtlichen Arzte unmöglich sein, rasch die Platten- und insbesondere die Stich-

culturen anzulegen, die freilich im Falle des technischen Gelingens die Anwesenheit des Choleraerregers unzweifelhaft feststellen müssen.

Kenntniss all' dieser Methoden und die Herstellung beweiskräftiger Bouillonculturen wird man wohl heute von einem beamteten Arzte verlangen müssen.

Der Gang der Besprechung der Cholerafrage führte natürlich auf die zu treffenden Massregeln. Hier sieht sich der technische Berater der Verwaltungsbehörden einer Hochfluth von Schwierigkeit und Kopflosigkeiten gegenüber gestellt. Vor Allem hat er der rathlosen Angst zu begegnen und mit Muth und Selbstvertrauen der ausbrechenden Seuche gegenüber einerseits für den Schutz des ihm zustehenden Kreises zu sorgen, andererseits auch für die Wahrung der grundlegenden, persönlichen Rechte, wie sie einer grossen Nation geziemen, einzutreten.

Die Geschichte der letzten grossen Choleraepidemien hat gelehrt, dass in solchen Zeiten des Elendes und der Sorge die schlimmsten menschlichen Eigenschaften, eine geradezu verdummende Angst, ein brutaler Egoismus, sich ebenso geltend machen, wie in den sogenannten dunkelsten Zeiten des Mittelalters. Nicht nur in Italien, sondern auch in Deutschland hat die letzte Epidemie traurige Beweise davon gebracht.

Hat auch die directe Bekämpfung der Cholera, wo sie als Massenerkrankung auftrat, glänzende Heilerfolge nicht gezeitigt, so hat uns doch für die weitere Zukunft die bakteriologisch begründete Erkenntniss sichere Fingerzeige gegeben, in der sich weiterhin die Vorbeugung und schliesslich auch die Behandlung der Krankheit und die Versorgung und Beruhigung grosser Menschenmassen zu bewegen hat.

(Schluss folgt.)

## Aus dem Vereinsleben.

### Verein Freiburger Aerzte.

(Schluss.)

II. Sitzung am 17. Februar 1893 im Operationssaal der neuen chirurgischen Klinik.

Vorsitzender: Professor Thomas. Neueingetreten Dr. von Dungern.

Der Sitzung wohnen zahlreiche auswärtige Collegen bei, welche zu einem militärärztlichen Curs hier anwesend sind. Der Vorsitzende begrüsst dieselben.

1. Professor Kraske: Einiges über Abdominalchirurgie.

Der Vortragende stellt zunächst einen Kranken vor, an welchem derselbe wegen heftiger und lange andauernder Gallensteinbeschwerden, die sich durch innere Mittel nicht beseitigen liessen, die Cholecystotomie gemacht hat. Nach Eröffnung der Bauchhöhle wurde die schwierig verdickte und mit dem Netz verwachsene Gallenblase in die Bauchwunde vernäht; drei Tage später wurde ein Einschnitt in dieselbe gemacht, wobei sich mit einer schleimig eitrigen Flüssigkeit etwa 70 Gallensteine entleerten. Alsdann wurde ein Drainrohr eingelegt, durch welches bis jetzt noch weitere 30 Gallensteine abgingen. Der Wundverlauf war bis jetzt ein reactionsloser. Ferner stellt Professor Kraske einen Kranken vor, welcher vor einigen Wochen mit einem Tumor in der Oberbauchgegend in die Klinik gekommen war. Die Geschwulst war im Verlauf weniger Wochen entstanden und machte durch Druck auf den Magen erhebliche

Beschwerden. Bei der Untersuchung erwies sich dieselbe als rund, kindskopfgross, von glatter Oberfläche und zeigte Fluctuation. Die Dämpfung derselben war sowohl von der Leberdämpfung als von der der Milz durch eine tympanitische Zone getrennt. Durch Aufblähung des Magens und des Colons liess sich feststellen, dass ersterer oberhalb, letzteres unterhalb der Geschwulst lag. Dieselbe musste also aus der Bursa omentalis hervorkommen. Der Tumor zeigte Pulsation, die zweifellos von der Aorta mitgetheilt war. Aus diesem Verhalten des Tumors muss auf eine Pancreascyste geschlossen werden, und das um so mehr, als dasselbe sehr genau mit den Angaben übereinstimmte, die in der Literatur über solche Fälle gemacht sind. Eine weitere Feststellung der Diagnose durch den Nachweis eines etwaigen Ausfalles der Pancreasfunction konnte nicht erbracht werden und war übrigens auch nicht zu erwarten, da diese Cysten meist partiell sind und nicht durch Retention entstehen, sondern infolge Traumas oder einer Circulationsstörung im Pancreasgewebe sich entwickeln. Es wurde die Laparatomie gemacht, die Cyste fixirt und nach einigen Tagen eröffnet. Dabei entleerten sich  $1\frac{3}{4}$  Liter einer milchig getrüben etwas bräunlichen Flüssigkeit, welche stark alkalisch reagirte und sowohl bei der mikroskopischen als bei der chemischen Untersuchung einen grossen Fettgehalt ergab. Die von Professor Baumann vorgenommene Analyse erwies ferner neben einem geringen Eiweissgehalt das Vorhandensein eines diastatischen Ferments. Dieser Nachweis liess sich mit Sicherheit für die Diagnose einer Pancreascyste verwerthen. Gegen die etwaige Annahme einer chylösen Cyste sprach die mangelnde Gerinnungsfähigkeit der entleerten Flüssigkeit. Nach der Operation hörte die Secretion der Cyste auf, und dieselbe verkleinerte sich beträchtlich. Das Befinden des Kranken ist ein gutes.

(Nach einer späteren Mittheilung haben beide Patienten die Anstalt geheilt verlassen.)

2. Dr. Goldmann: Ueber eine Fehlerquelle bei Untersuchung des Harns auf Tuberkelbacillen.

Es handelt sich um Verwechslung mit Smegmabacillen, die mit den Tuberkelbacillen in Bezug auf ihr tinctorielles Verhalten grosse Aehnlichkeit haben; beide binden alkalische Lösungen von Anilinfarbstoffen. Ein sicheres Unterscheidungsmittel durch die Färbung gibt es nicht. Die Smegmabacillen bilden keine einheitliche Art; es gibt verschiedene Formen, die von der Grösse von Coccen bis zur doppelten Grösse von Milzbrandbacillen variiren. Nach Bitter gibt es 9 verschiedene Arten, deren Isolirung jedoch nicht gelungen ist. Alle diese verschiedenen Formen nehmen die Färbung der Tuberkelbacillen an. Dadurch sind leicht Verwechslungen möglich. So sah der Vortragende einen Fall von bösartiger Neubildung des Praeputiums mit Phimose. Hierbei machten Fisteln, welche in sinuöse Hohlräume führten, das Vorhandensein von Tuberkulose wahrscheinlich. Im Harnsediment fanden sich neben Plappeneithelien und weissen Blutkörperchen Mikroorganismen, die mit den Tuberkelbacillen in Bezug auf Färbung und Anordnung in S förmig gekrümmten Haufen übereinstimmten. Bei der Spaltung der Phimose zeigte es sich, dass das Sediment aus den sinuösen Hohlräumen stammte; der Urin war nunmehr vollständig frei von Sediment, frei von Mikroorganismen. Die mikroskopische Untersuchung der Neubildung ergab das Bild des Carcinoms; es waren keine Tuberkelbacillen in derselben zu finden; auch die unmittelbar vorgenommene Impfung in die Bauchhöhle eines Kaninchens ergab das Fehlen von Tuberkulose. In einem ähnlichen Falle von carcinomatöser Zerstörung des Praeputiums und des Glans penis wurden ebenfalls im Harn Bacillen mit Tuberkelbacillenfärbung gefunden. Verwechslungen sind ferner möglich bei Secretionen der Urethra.

Häufig sind im gonorrhoeischen Secret Tuberkelbacillen gefunden worden; so von Schuchardt, welcher in diesen Fällen eine Mischinfection annahm. Es handelt sich hier sicherlich um Smegmabacillen. Untersuchungen über diesen Punkt sind in der chirurgischen Klinik gemacht worden. Auch bei Geschwüren in der Nähe des Penis und Anus sind Verwechslungen möglich. So wurden in einem Falle von Ulcus des Serotum im Eiter reichlich anscheinende Tuberkelbacillen gefunden. Es waren jedoch Smegmabacillen; das Geschwür heilte rasch.

Wie ist nun eine Unterscheidung möglich? Eine sichere Färbungsverschiedenheit existirt bis jetzt nicht. Auch auf die Zahl der Bacillen ist bei der Untersuchung kein Gewicht zu legen. Dagegen ist zu beachten die grosse Polymorphie der Smegmabacillen in Bezug auf Gestalt und Form; ferner liegen dieselben oft in oder in der Nähe von Epithelzellen. In wichtigen Fällen hat eine Impfung zu erfolgen.

3. Dr. Ritschl: Ueber die Herstellung von Abgüssen äusserer Körpertheile (mit Demonstrationen).

R. hat die Methode durch Dr. Goldmann kennen gelernt, welcher vor 3½ Jahren durch dieselbe gewonnene Präparate aus Schottland hierherbrachte, und hat dieselbe durch eigene Versuche weiter ausgebildet. Die zahlreichen, der Versammlung vorgezeigten Präparate (Missbildungen der Extremitäten, der Genitalien, Neubildungen im Gesicht, Hautkrankheiten, Präparate aus dem Gebiete der topographischen Anatomie) zeigen ausserordentlich feine Details in Bezug auf Farbe und Zeichnungen und sind von grosser Dauerhaftigkeit. Die Methode besteht im Wesentlichen darin, dass durch sorgfältig hergestellte Gypsabgüsse des nachzubildenden Körpertheils Hohlformen gebildet werden, welche mit einer dickflüssigen Glycerin-Gelatine-Lösung ausgefüllt werden. Dieser Lösung ist etwas Zinkoxyd sowie eine ganz geringe Menge von Zinnober beigelegt. Durch letztere Zusätze sowie durch eine nachträgliche Bemalung mit Wasserfarben wird die Opacität und die Färbung der menschlichen Haut und der andern Theile in vorzüglicher Weise erreicht.

Freiburg i. B.

M. Kaufmann, z. Z. Schriftführer.

## Anzeigen.

**Impf-Impressen.** Den Herren Impfarzten empfehlen wir unser Lager aller zum Impfgeschäfte nöthigen Impressen (roth, grün und weiss), welche wir sämmtlich auf gut satinirtes Papier gedruckt, umgehend liefern.

Karlsruhe. **Malsch & Vogel**, Verlagsbuchhandlung und Buchdruckerei.

**Verhaltens-Vorschriften für die Angehörigen der Impflinge.**

Den Herren Bezirksärzten empfehlen wir die lt. Erlass Grossh. Ministeriums des Innern vom 19. November 1885 vorgeschriebenen „Verhaltens-Vorschriften etc.“

Karlsruhe. **Malsch & Vogel**, Verlagsbuchhandlung und Buchdruckerei.

Bei **Malsch & Vogel** (Verlag der „Aerztlichen Mittheilungen“) in Karlsruhe ist stets auf Lager:

**Anweisung über das Desinfectionsverfahren bei Diphtherie und Scharlach.**

**Vorschriften über Ausführung der Desinfection bei Cholera.**

== Preis: 3 S<sub>1</sub> pro Stück; bei Bezug grösserer Parthien billiger. ==

<p><b>MATTONI'S</b>  <b>GISSHÜBLER</b>          reinster          alkalischer  <b>SAUERBRUNN</b></p>	<p>Bestes diätetisches und Erfrischungs-Getränk. Bewährt in allen Krankheiten der Athmungs- u. Verdauungsorgane, bei Gicht, Magen- u. Blasenkatarrh. Vorzüglich für Kinder u. Reconvalescenten.</p>	<p><b>Heinrich Mattoni</b>          Giesshübl-Puchstein bei Karlsbad (Böhmen)          Wien, Franzensbad, Budapest.</p>
165 10.5		

### Heilanstalt für Hautkranke.

168|12.6

Karlsruhe, Douglasstrasse 3.

**Dr. med. M. Rosenberg.**

### Dr. Kadner's Sanatorium Niederlössnitz bei Dresden.

Specialität: **Diätceuren** für Magenleiden, Stoffwechsel-Krankheiten, primäre und secundäre Ernährungsanomalien, innere Krankheiten aller Art. Comfortables Haus, reizende Lage, billige Preise, 2 Aerzte.

169|12.6

### Sanatorium Baden-Baden.

Consultirender Arzt: **Dr. A. Frey**, Hausarzt: **Dr. W. H. Gilbert.**Prospekte und Auskunft durch **Die Direction.**

170|23.11

### DONAUESCHINGEN (Baden) 700 m über dem Meere.

#### Höhenluftkurort und Soolbadstation

der Saline **Dürrheim**, Station der Schwarzwald- und Bregthalbahn. Hotels mit eigenen Badanstalten und Privatwohnungen nach Auswahl, **mässige Preise**. Residenz des Fürsten zu Fürstenberg, Schloss, **grosser prachtvoller Park, reichhaltige Sammlungen. Schöne Spaziergänge in den nahen Waldungen.** Gelegenheit zu Ausflügen nach dem Schwarzwald, an den Bodensee und in die Schweiz.

Auskunft durch den **gemeinnützigen Verein.**

180|3.1

#### Bekanntmachung.

Verschiedene Vorkommnisse veranlassen mich, die Herren Collegen darauf aufmerksam zu machen, dass mit **ansteckenden** oder **ekelerregenden Krankheiten** behaftete Personen nicht im Grossh. Landesbade aufgenommen werden. Dazu gehören auch **parasitäre** Krankheiten (Krätze, Läuse u. dgl.) und werden mit solchen Behaftete fortan **unachtsamlich** bis zu erfolgter Reinigung zurückgewiesen, selbst wenn sie — durch Verschweigung der Infection — zum Eintritte einberufen sind.

Baden, 24. Mai 1893.

Der Arzt des Grossh. Landesbades.

Dr. Öffinger, Medicinalrath.

178|3.3

#### Ewald Hildebrand, Armeelieferant, Halle a. S.

No. 621. **Minut-Therm.** rothbelegt M. 2. —

franco Haus, für Bruch Ersatz. — Spezial-Preisliste umsonst und portofrei.

Kriegsministerielle Referenzen.

173|19.7

Karlsruhe. Unter Redaction von Dr. Arnspurger. — Druck und Verlag von Malsch &amp; Vogel.